„Mein Vorurteil gegen diese Zeit“

Autor(en): **Rössing, Karl**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Mein Vorurteil gegen diese Zeit»

Die kritische Graphik von Karl Rössing

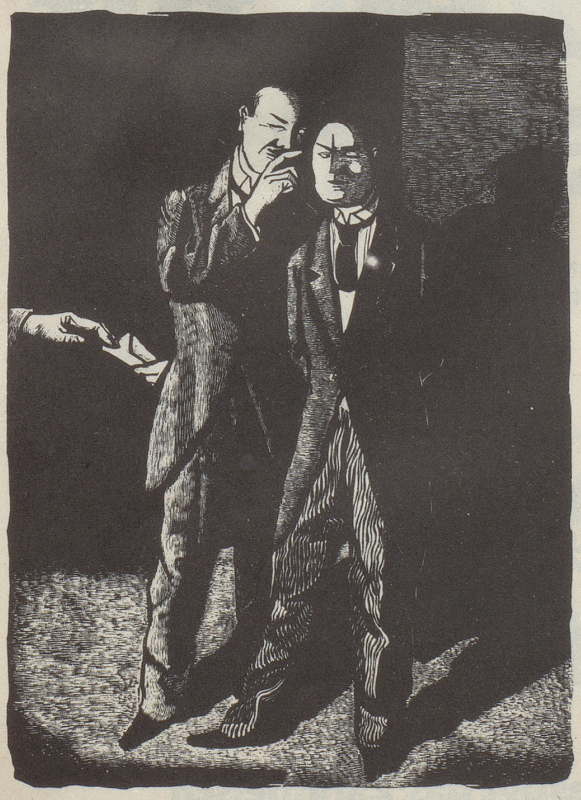
Nostalgiegefühle – Sehnsucht nach der guten alten Zeit werden gründlich ad absurdum geführt, wenn man sich die kritische Graphik von Karl Rössing ansieht. Aber eine leise Wehmut über eine zurückliegende grosse Epoche der Kunst mag sich beim Betrachten dieser Holzstiche, die in ihrer expressionistischen Aussagekraft an Heckel, Dix und George Grosz erinnern und jetzt erstmals in der Originalausgabe von 1932 neuaufgelegt wurden, sehr wohl einstellen.

Rössings Vorurteil gegen seine Zeit hat sich, wie wir inzwischen alle schmerzlich erfahren haben, als nur zu berechtigt erwiesen. Ja, das alpträumende Vorstellungsvermögen des Künstlers ist, wie so oft, von der grausamen Wirklichkeit bei weitem übertroffen worden. So begegnen wir in Rössings Holzstichen noch einmal dem gesamten lebenden Inventar einer heraufdämmernden Menschheitsdämonie, gegen die er leidenschaftliche Anklage erhob: die Intriganten, Dunkelmänner, Gesinnungslumpen, Schieber, Grossverdiener, Kriegsgewinnler, skrupellosen Geschäftemacher, engstirnigen Kleinbürger und denkunfähigen Militaristen von der alten Garde. Er zieht gegen die Götzendiener von Film, Bühne und Sport vom Leder und entlarvt ihre Protagonisten auf den Rummelplätzen der Schein- und Unkultur, den Jahrmärkten der Eitelkeit. Der Einfluss von Karl Kraus wird dort spürbar, wo Rössing die Rolle der Presse als Hure vom Dienst, als Einpeitscherin gefährlicher Demagogien und Verführerin zur geistigen Unzucht darzustellen nicht müde wird.

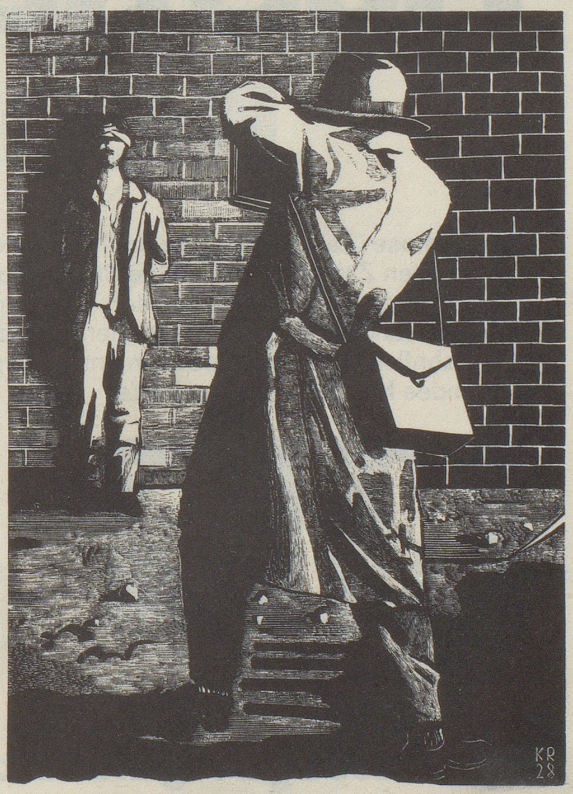
Nach Ansicht dieses provokativen Pandämoniums aus 100 Holzstichen, zu dessen besserem Verständnis ein einfühlsamer Essay von Manès Sperber beiträgt, wird vermutlich manchem erneut mit aller Deutlichkeit bewusst, wie das heillose Durcheinander einer demoralisierten Gesellschaft zwangsläufig in Massenwahn und Ordnungsfanatismus umschlagen musste. Somit ist Rössings Vorurteil gegen seine Zeit auch als Mahnung an uns Zeitgenossen zu verstehen, deren Verhältnisse kaum viel besser, dafür weniger durchschaubar sind. Ueber die Tagesaktualität hinaus bedeutet sein im Hoffmann und Campe Verlag Hamburg erschienenes satirisches Werk ein einzigartiges Zeitdokument und ein Musterbeispiel engagierter Kunst, die man leider immer erst dann zu akzeptieren bereit scheint, wenn sie bereits der Vergangenheit, in diesem Falle der Kunstgeschichte, angehört.

Peter Heisch

Alles für die Armen



Die Diplomaten



Der Pressephotograph bei der Hinrichtung